

# Kourist 1976

dieses Haus besuchte, wurden eben zwei Pferde auf einmal geschlachtet; Pferdefleisch ist das am meisten gefütterte; nur zweimal in der Woche erhalten die betreffenden Thiere Ochsenfleisch.

Für die leiblichen Bedürfnisse der Besucher sorgen zwei Restaurationen; diese stehen aber unter dem Niveau bescheidener Erwartung, und dies berührt um so unangenehmer, als man eine halbe Stunde von der Stadt entfernt ist, dabei der gewöhnliche Besucher, sobald er von Garten verläßt, nicht mehr ohne erneutes Entrée hereinkommen kann, während doch andererseits der Garten so groß ist, daß man auch nur zu einer oberflächlichen Besichtigung mindestens 4 bis 5 Stunden bedarf, also eine gute Restauration recht wohlthätig wäre.

Equipagen sind in diesem Garten nicht gestattet; dies war uns nach der Erfahrung, die wir im Jardin d'Acclimatation zu Paris gemacht haben, begreiflich; warum aber das Rauchen verboten ist, blieb uns unklar.

Was endlich noch das Wärterpersonal betrifft, so sind dies meist ältere Männer, die zum Theil ein Jahrzehnt und mehr ausschließlich eine oder einige bestimmte Thiergattungen im Garten gepflegt haben, und daher wahre Meister in der Thierbehandlung sind.

Einer derselben, ein etwa 50jähriger Mann, dem die Elenn-Antilopen und Strauße anvertraut sind, lebt seit seinem zwölften Jahre bei diesen Thieren, zuerst nämlich in dem Knowsley-Park des Earl of Derby — und seitdem dieser einging, hier im Regents-Park. Er kennt die ganze Lebensgeschichte jedes Stücks und liebt sie wie seine Kinder. Gegen Fremde sind diese Wärter zuvorkommend, und Alle, mit denen ich in nähere Berührung kam, waren verständige Leute, welche die Sitten ihrer Thiere trefflich beobachtet hatten.

Das Affenhaus ist sicher das am wenigsten schöne und zugleich das unzweckmäßigste Gebäude im ganzen Garten. In die größten und vollsten Käfige kann nie die für die Affen so nöthige Sonne gelangen; wir hörten aber, daß es bald durch ein besseres ersetzt werden solle.

(D. F. Weinland: Ueber den Regents-Park bei London. In „DZG“, III. 1862)

## Java-Nashorn

Die beiden hier reproduzierten Fotografien eines lebenden Java-Nashorns sind die einzigen formatfüllenden, welche bisher von dieser Tierart veröffentlicht worden sind! Sie dürften spätestens im Jahre 1884 entstanden sein, denn

im Januar 1885 starb das Java-Nashorn, das seit dem Jahre 1874 im Londoner Zoologischen Garten gelebt hatte. Als Fotograf dieser einzigartigen zoologischen Dokumente ist auf den Bildern Dixon angegeben (Thomas J. Dixon), jener Fotograf, der im 1902 herausgegebenen Katalog der Bibliothek des Zoologischen Gartens zu London als Autor der „Animal studies. Photographs from life“, London, 1885, zu finden ist.

(W. Kourist: Historische Zootier-Fotos. In „Zoologische Beiträge“ 1969).

Neben echten Java- und Panzer-nashörnern gab es im vorigen Jahrhundert in den Tiersammlungen Europas einige Problem-Nashörner. Das ab 1834 oder 1835 im Zoologischen Garten Liverpool, England gewesene Nashorn, das außerdem die Städte London, Glasgow, Edinburgh mit einer Wander-Menagerie besucht hat, gehört dazu. Es wird zwar in dem Werk von Sir William Jardine aus dem Jahre 1836 auf den Tafeln 8 und 9 als Indisches Nashorn dem einhornigen Sumatra-Nashorn (dem Java-Nashorn) gegenübergestellt, ist aber nicht das uns bekannte Rhinoceros unicornis. Der Gesamt-Habitus, die stark ausgebildete Kehlwanne sowie die typischen Hautbuckel weisen auf das Indische Nashorn, die Dreieck-Bildung des Nackenschildes dagegen

bis Sonnenuntergang. Der gegenwärtige Vorsteher desselben ist der Sekretär der Gesellschaft, Dr. Phil. Lutley Sclater, ein Mann, der sich als Naturforscher schon einen bedeutenden Namen erworben hat; Inspektor des Gartens ist Herr Bartlett, ein ebenso praktischer als unterrichteter Thierliebhaber; beide für den Fremden, der sich näher für die Sache interessirt, sehr wohl zugängliche Männer.

#### Ein Besuch

Woher wir auch in diesen zoologischen Garten eintreten, sei es von Süden, von dem Brood Walk her, oder von Norden, vom Outer Circle des Regents-Parks — in jedem Falle ist zu rathen, ganz der Marsch-Route zu folgen, die in dem trefflichen von Dr. Sclater verfaßten Führer angegeben ist; denn die Ausdehnung des Gartens ist so groß und die Eintheilung so wenig regelmäßig, daß es schwer ist, sich zu orientiren und das man leicht große und wichtige Parteien ganz übersieht. Wir selbst wollen aber bei unserem Durchgang nicht den einzelnen Gebäuden folgen, sondern ziehen es vor, die Thiere in einer systematischen Reihenfolge vorüberzuführen, um eine möglichst klare Uebersicht über diese Schätze gewinnen zu lassen. Zuvor aber müssen wir einige Worte über

das Terrain, dessen Verwerthung im Allgemeinen, über die Wärter u. f. f. voraussenden.

Das Areal ist in der That beneidenswerth groß; es bildet ungefähr ein rechteckliches Dreieck, dessen Grundlinie ca. 1800 Fuß lang von Süd-Ost nach Nord-West, und dessen ca. 1200 Fuß lange Seiten von Norden nach Süden und Osten nach Westen gerichtet sind. Uebrigens schneidet eine öffentliche Straße, nämlich der von Ost nach West gehende Outer Circle den Garten in zwei Theile, einen nördlichen und einen südlichen. Letzterer ist bei Weitem der größere und mit dem nördlichen durch einen unter jenem öffentlichen Wege durchgehenden Tunnel in Verbindung gesetzt. Der ganze Garten ist ebenes Land, hat schöne Wiesengründe, durch die ja England berühmt ist, dagegen nur theilweise — besonders entlang dem Hauptzaun und in dem kleinen nördlichen Theile — jene großen alten Bäume die ihn fast vor allen anderen auszeichnen. Man darf sich also hier nicht einen englischen Park im eigentlichen Sinne des Wortes vorstellen, sondern eher eine hübsche große Grasfläche, mit soliden Gebäuden da und dort, nach allen Seiten durchschnitten durch sorgfältig gepflegte Wege und treffliche eiserne Zäune.

In dem größten südlichen Theile gehen die Hauptwege und die

meisten Bauten von Süd-Ost nach Nord-West.

Hier liegen, außer einer Menge kleinerer, sieben Hauptgebäude, nämlich das prächtige Raubtierhaus, das Affenhaus, das Antilopenhaus, zwei lange Volieren, eine alte und eine neue, sodann die große Adler-Volière und endlich das Aquarienhaus, welches eben während unseres Besuchs durch einen größeren Neubau ersetzt wurde. — Durch den nördlichen Theil des Gartens (jenseits des Tunnels) zieht nur Ein Hauptweg und zwar von Ost nach West. Dort stehen sechs größere Häuser, nämlich ein Reptilien-, ein Papageien-, ein Elefanten-, ein zweites Antilopen-, ein Giraffen- und ein Straußen-Haus.

Man sieht schon aus den Namen dieser Haupt-Bauten, daß hier Alles in großem Maßstabe ausgeführt ist, in der That so groß, daß der Pariser Jardin des Plantes sich dazu ungefähr ebenso verhält, wie Paris selbst zu London.

An Wasser gebricht es im Regents-Park nicht. Ich zählte zwölf verschiedene größere und kleinere Weiher und Bassins. Sie liegen sämtlich in dem südlichen Theile.

Ein großartiges Schlachthaus, innerhalb des Gartens gelegen, liefert das Fleisch für die vielen fleischfressenden Thiere. Als ich

auf das Java-Nashorn! Als Ergebnis genauer Messung des angeblich sechsjährigen Tieres werden 1,39 m (4 feet und 7 inches) Schulterhöhe angegeben. (Vergleichsweise die Maße der im Berliner Zoo lebenden Panzernashörner vom 23. 8. 70: Gauhati (Bulle) geb. am 11. 8. 64 in Hagenbecks Tierpark, Hamburg = 1,75 m Schulterhöhe (Stockmaß); Miris (Kuh), geb. am 12. 6. 64 im Zoo Basel = 1,65 m Schulterhöhe). Es unterscheidet sich nicht nur vom ebenfalls durch Jardine beschriebenen und abgebildeten „einhörnigen Sumatra-Nashorn“, sondern gleichfalls vom vorgenannten Exemplar des Zoologischen Gartens in London. Beide stammen aus Java; die Herkunft von einem weiteren durch Abb. zu belegenden ist unbekannt. Das Liverpöoler Nashorn gehörte einst dem britischen General-Gouverneur, der seinen Sitz in Calcutta hatte, und stammte aus Bengalen, dem damals noch vom Java-Nashorn bewohnten westlichsten Verbreitungsgebiet dieser Art, das außerdem vom Indischen Nashorn bewohnt wurde! Es bieten sich demzufolge diese Gedankengänge an:

Entweder handelte es sich um ein intermediäres Individuum aus diesen beiden Nashorn-Arten oder es ist als Unterart des Indischen bzw. des Java-Nashorns anzusprechen!

(W. Kourist: Die ersten einhörigen Nashörner . . . der großen europäischen Zoologischen Gärten in der Malerei des 19. Jahrhunderts. In „Zoologische Beiträge“, 1970).



Thomas J. Dixon: Zwei Fotografien vom Java-Nashorn, das bis Januar 1885 im Londoner Zoologischen Garten lebte. Vermutlich 1884. Abzüge der vermutlich einzigen fotografischen Aufnahmen von dieser Tierart in dieser Bildgröße.

Tempels gehaltene Giraffenhaus von sehr bedeutenden Dimensionen. Wie man in Dresden die kostbarsten Bilder, die Sixtina, die Madonna della Sedia, ängstlich hinter einer Glasdecke verwahrt, so hier die 3 Giraffen, die vom Publicum durch eine vollständige Glaswand abgesperrt sind.

Ein indischer Elephant, ein grosses männliches Rhinoceros sind ebenfalls hier installirt. – In der Mitte ein kleiner Behälter für Schildkröten und Goldfische in etwas verwaarlostem Zustande.

Eine Sehenswürdigkeit des Gartens ist ein 72' langes Walfischskelett, Geschenk des Herrn Brantjes zu Purmarend in Holland, an dessen Küsten die Cetacee etwa i. J. 1852 strandete.

(E. Friedel: Thierleben und Thierpflege in Holland, England und Belgien. In „D.Z.G.“, XIV. 1873)



Paul Meyerheim (1842–1915): Indisches Panzernashorn des Zoologischen Gartens Antwerpen. Aquarell. 1865.

#### Erinnerungen

Leider gehöre ich schon zu den ältesten Leuten, die um ihre Erinnerungen befragt werden, und so wurde ich von der jetzigen Direktion des Zoologischen Gartens aufgefordert, nicht mit dem Bleistift, sondern mit der Feder aufzuzeichnen, was ich von der Entwicklung des Gartens von Ende der fünfziger Jahre an etwa noch behalten habe. Alte Leute sind bekanntlich weitschweifig und so werde ich auch wohl manche Umschweife machen und selbst Biographisches mit einflechten müssen.

Da ich schon in der Untertertia, als wir Schüler unser Nationale zu schreiben hatten, auf diesem unter der Rubrik zukünftiger Beruf: „wird Tiermaler“ schrieb, was grosses Hohngelächter des Lehrers und der Mitschüler hervorrief, ist es erklärlich, dass ich schon als Knabe meine Studien im Zoologischen Garten begann. Der damalige Direktor des Zoologischen Museums und Gartens, Prof. Lichtenstein, halte mir zu diesem Zweck eine Freikarte ausgestellt und ich benutzte alle freie Zeit zu Studien in und um den Zoologischen Garten herum.

Man kam damals nicht so leicht dorthin als heute. Es gab nur Schustersrappen und Droschken zweiter Klasse, aber der Weg bot mancherlei Genüsse, die heute nicht mehr zu beschaffen sind. Gewisser-

**400 Jahre Zoo**

Im Spiegel der Sammlung  
Werner Kourist/Bonn



Rheinland-Verlag GmbH Köln  
in Kommission bei  
Rudolf Habelt Verlag GmbH, Bonn